

beile vor, die von den Ortsfluren Zittau und Bischofs-
werda stammen. Bisher war nur ein einziger, ebenfalls mit
dieser südlichen Kultur sonst immer eng verknüpfter „Schuh-
leistenkeil“ aus der Südlaußig bekannt. So dürfen wir ver-
muten, daß ein glücklicher Fund uns auch eines Tages Gefäße
der schönen Bandkeramik beschere wird. Vorsichtig tastend können
wir aber noch weiter in die Vorzeit zurückgelangen und die Brücke
schlagen zu jener mit der Feuersteinlanzenspitze von Löbau ver-
knüpften Kultur der mittleren Steinzeit, für die es im ganzen
mittleren Europa nur wenig Fundstellen gibt. So sind in den
letzten Jahren in der Löbauer Gegend wie auch im Kreise Hoyers-
werda einige Kernwalzenbeile zutage gekommen, welche nicht
durchbohrt sind und eine tannenzapfenähnliche Gestalt haben. Sie
bilden den Übergang zu der mittleren Steinzeit und sind etwa
auf die Zeit 5000 Jahre vor Christus anzusetzen.

Diese neueren Funde zeigen, wie die Vorgeschichtsforschung
in vorsichtig abwägender Art immer weiter in die Urzeiten der
Lausitzer Heimat zurückzuschreiten bestrebt ist. Sie kann aber ihre
Aufgabe nur dann erfüllen, wenn die vielen noch in Haushalt
und Privatsammlung vorhandenen Altertümer ihr bekannt ge-
geben werden. Es wird erneut darum gebeten, Steinbeile und
ähnliche Funde der Wissenschaft zugänglich zu machen. Jedes
kleinste und vereinzelt Fundstück kann für die Wissenschaft von
unschätzbbarer Bedeutung sein. Zuschriften sind erbeten an die
Geschäftsstelle der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der
Oberlausitz zu Bautzen, Stiebertstraße 36 (Fernruf 3773).

Dr. Frenzel.

Zur Fis-Dur-Romanze von Schumann

Lerchen sangen über meinem Feld,
Weh, wie ist es nun so spät!
Rosen welken und der Herbstwind weht
In das Sterben dieser Welt.

Rahl und fremd ist nun die braune Flur.
Durch die Bäume schüttelt Schmerz.
Dunkle Hasen rauschen Terz um Terz
Tränen wehmutsvoll in Dur.

Lerchen sangen über meinem Feld,
Weh, wie ist es nun so spät!
Rosen welken und der Herbstwind weht
In das Sterben dieser Welt.

Max Seibig.

Das Reichenauer Museum

Endlich ist unser Ortsmuseum (Eigentum des Gebirgs-
vereins) nach langem Dornröschenschlaf zum Leben
erweckt worden, denn es hat nun Gestalt und Form
erhalten. In den Zimmern Nr. 38 und 39 des Gemeinde-
amtes, die von der Gemeindebehörde bereitwilligst dem
Gebirgsvereine zur Verfügung gestellt worden sind, hat Herr
Apotheker Schroeder mit Unterstützung durch die Herren
Flex und Tischer jr. in unermüdlicher Arbeit die vielerlei
gesammelten Altertümer nach bestimmten Gesichtspunkten geord-
net und zusammengestellt. Nicht leicht ist diese Arbeit gewesen, da
die vorhandenen Gegenstände bunt durcheinander lagen und ein
Verzeichnis darüber nicht vorhanden war. Wenn auch die vor-
handenen Altertümer noch nicht durch ihre Menge und Mannig-
faltigkeit prunken können, so muß doch zugegeben werden, daß
der Anfang eines solchen Unternehmens sehr erfreulich ist.

Rechts von der Eingangstür zu Zimmer 38 fallen zunächst
verschiedene kirchliche Altertümer ins Auge: ein Taufstein
aus Sandstein, „ein graues Altertum“ (Rösler's Chronik, S. 20;
wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert) mit Taufsteindecke
(1712), eine Kanzeldecke, zwei Kesselpauken (Geschenk des Rich-
ters Schönfelder 1763), ein großes Kruzifix (Holzschnitzerei),
zwei Holzfiguren mit bunter Gewandung (wohl Teile des alten
Flügelaltars aus katholischer Zeit, der unter Vorbehalt des
Eigentumsrechtes von der Kirche dem Museum im Großen

Garten zu Dresden überlassen worden ist und jetzt sehr gut hier
aufgestellt werden könnte), ein Leichenkreuz (1810 gestiftet von
Gottlieb Hülse, das bei Heimholungen auf den Sarg gelegt
wurde), ein Vortragskreuz, zwei Klingelbeutel (1761 Geschenk
vom Kirchgärtner Gottlob Schicht und vom Häusler Christian
Kolle), ein Opferstock (1721), eine Sanduhr, ein zinnerner
Altarleuchter (Leihgabe von Herrn Otto Marx), eine Walfisch-
flosse (1679 Geschenk des Kramers Joh. Stenzel), zwei blaue
Fahnen (1785 bei der Huldigung der Abbatissin Gräfin von
Harras angeschafft).

Auf einer Tafel sind in Glaskästen untergebracht: eine
Münzensammlung, verschiedene Siegelabdrücke, kleine Gebrauchs-
gegenstände (Lichtpußscheren, Tabakspfeifen usw.), eine Flieder-
oder Brautkrone (Leihgabe von Herrn Bornowsky). — Auf
einem andern Tische liegen unter Glas allerhand Schriftstücke:
Lehrzeugnisse (1682), Patenbriefe, Mandate von Fürsten usw.
Darüber angebracht ist ein langer Bildstreifen von einem un-
bekannten Maler, den Festzug nach der Kirche darstellend, als
Knopf, Fahne und Stern aufgezo gen werden sollten (1787). In
der Mitte des Zimmers stehen auf einem Gestelle verschiedene
Waffen: Flinten, Degen und Spieße. Seitlich davon an der
Wand hängen afrikanische Waffen: Pfeile, Speere, Schild (von
Dr. med. Paul Leupolt).

In einem Schranke stehen alte Bibeln, Gesangbücher, reli-
giöse Schriften, ein Exemplar des immer seltener werdenden
Carpzow (Geschichte von Zittau), alte Krüge, Zinnleuchter, bunt-
bemalte Teller und Tassen, Lampen, Kunstschmiedearbeiten
(Schlösser) und Holzschlittschuhe.

Das Zimmer Nr. 39 ist als oberlausitzer Bauernstube
eingrichtet und reichlich ausgestattet: Ein Tisch mit Schemeln
(Leihgabe von Herrn Oberlehrer Hülse), ein Himmelbett, zwei
Wiegen, zwei Spinnräder (von Herrn Oberlehrer Hülse und
Herrn Bornowsky), eine Mangel, ein Webstuhl (von Herrn
Bischoff), Lampen, Laternen, Bilder, ein Spiegel (aus dem
Nachlasse des 103jährigen Gottfried Apelt).

Wie aus dieser kurzen Übersicht ersichtlich ist, sind ver-
schiedene Altertümer dem Museum geschenkt oder leihweise
überlassen worden. Diese rühmlichen Beispiele möchten recht
viele Nachahmer finden. Sicher liegt da und dort noch manches
aus früherer Zeit und fristet ein verborgenes Dasein auf dem
Boden oder in der Kumpelkammer des Hauses. Alle Dinge,
auch die kleinsten, können dem Museum übergeben werden und
werden dankbar angenommen und aufbewahrt. Noch fehlt es
an Truhen, Kleidern, Hauben, Schürzen, Miedern, Spencern,
Rittelschen, Schmuckstücken usw. aus früherer Zeit. Herr Apotheker
Schroeder ist jederzeit gern bereit, zur Besichtigung und Be-
urteilung alter Sachen in die Häuser zu kommen, wenn er ge-
rufen wird. Gefahr für Verlust besteht nicht, da das Museum
gegen Diebstahl und Feuer versichert wird.

In der nächsten Zeit wird bekannt gegeben werden, an
welchen Tagen und zu welchen Stunden das Museum besichtigt
werden kann. Dabei können auch freiwillige Gaben an Geld
gespendet werden, um Mittel für Neuanschaffungen zu erhalten.
Auch der kleinste Betrag ist willkommen.

Mit Stolz und Freude kann Herr Apotheker Schroeder
mit seinen Mitarbeitern auf das wohlgelungene Werk
blicken. Der Dank aller Freunde der Zeugen und der Ver-
gangenheit unseres Heimatortes ist ihnen sicher. Möchte alle
Arbeit und Mühe durch recht regen Besuch unseres Ortsmuseums
belohnt werden!
L. E.

Vom Pilzsuchen in der Oberlausitz

Von D. Schöne

Die Zeit der sommerlichen Pilzernte ist wieder gekommen.
Der heimliche Wald hat wieder seinen „Blumen- und
Gemüsegarten“ besonderer Art aufgetan und lockt un-
gezählte Pilzsucher hinaus in die Büsche und Forsten
der näheren und weiteren Umgebung, um die vielbegehrten
Pilze oder wie man jenseits der Tschechengrenze gerne sagt,